

„Liebe steht nicht im Gesetz“

1.7.2017, 7.7.2017, 17.7.2017 – solche Daten sind bei Heiratswilligen beliebt. An Scheidung denkt da niemand. Ein Fehler? Die Familienrechtlerin Eva Niebergall-Walter aus Kaiserslautern über Trennendes und Verbindendes.
Ein Interview von Martin Schmitt

Frau Niebergall-Walter, was raten Sie Paaren, die sich trauen wollen?

Das kommt auf die Situation an. Pauschalisierungen sind schwierig, weil es so viele verschiedene Konstellationen gibt. Generell würde ich sagen, dass ein Ehevertrag keine schlechte Idee ist. Zumindest könnte man mal darüber nachdenken.

Ehevertrag? Das klingt ziemlich unromantisch.

Das ist das Problem. Wer will schon damit in der Hand heiraten? Zudem könnte so ein Vertrag als Misstrauensvotum aufgefasst werden, nicht als ein Plus an Sicherheit für beide.

Nicht zu Unrecht.

Emotional ist die Sichtweise verständlich. Rational gesehen, wäre ein Ehevertrag später oft hilfreich. Er kann zwar auch angefochten werden. Dennoch wird dann manches einfacher, wenn es zur Trennung kommt.

Was wir nicht hoffen.

Trotzdem passiert es. Ich rate jedenfalls zum Vertrag, falls bestimmte Entwicklungen absehbar sind, beispielsweise wenn ein Familienunternehmen mit im Spiel ist, wenn ein großer Karrieresprung ansteht und dergleichen. Immer da, wo erwartbar viel gemeinsam aufgebaut wird.

Bleibt dennoch der Verdacht, dass der eine dem anderen nicht über den Weg traut. Das belastet.

Wissen Sie, wenn später, im Falle einer Scheidung, alle Beteiligten sich loyal und offen verhalten würden, reichte die gesetzliche Regelung aus. Dann bräuchten Sie keinen Ehevertrag. Das ist aber leider oft nicht so. Vor der Hochzeit ist alles rosarot und toll. Dabei übersieht man leicht, was sich im Laufe der Zeit alles ändern kann: Kinder, Schulden, Beruf, Krankheiten, Unglücksfälle. Alles das kann Sprengwirkung entfalten.

Was werfen sich Ihre Mandanten gegenseitig an den Kopf, rein bildlich?

O weh, da gibt es ganz viele Gründe, die zur Scheidung führen können. Eines hatte ich gerade angesprochen. Der Stress nach der Geburt eines Kindes. Die Zeit, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Die Midlife Crisis, wenn einer noch mal neu starten will. Ein anderer Partner, das kann immer passieren. Eine schwere Krankheit, die der andere nicht mehr erträgt. Pflege. Ich höre sehr oft: Wir haben



BEGLEITEND
Eva Niebergall-Walter, Jahrgang 1957, ist promovierte Fachanwältin für Familienrecht und seit mehr als 30 Jahren in Kaiserslautern in diesem Arbeitsgebiet tätig. Sie ist Mitglied des Familiengerichtstages und der Arbeitsgemeinschaft Familienrecht im Deutschen Anwaltverein. FOTO: PRIVAT

ZERREISSEND

Einst ein Herz und eine Seele, heute zwei Menschen, die beide innerlich verwundet sind. Kann ein sauberer Schnitt gelingen? (fotos: imago/illu: huber)



uns auseinander geliebt. Die Gründe dafür sind ganz verschieden.

Sind Kinder – oder deren Abwesenheit – ein größeres Risiko, dass es zum Bruch kommt?

Ich erkenne da keinen Unterschied. Ich vertrete etwa gleich viele Eltern wie Kinderlose, Frauen wie Männer. Was einen Unterschied macht, ist die Tragweite der Auseinandersetzung.

Wenn Kinder da sind, läuft die Scheidung heftiger ab, unversöhnlicher?

Heftiger, weil emotional noch mehr belastend. Unversöhnlicher nicht unbedingt, weil ich feststelle, dass sich heute Eltern mehr Gedanken über die Betreuung ihrer Kinder machen als früher und auch vermehrt beide Verantwortung übernehmen wollen.

Was zunehmend gelingt?

Sagen wir mal so: Der Vorsatz ist häufig da, es gut zu machen. Bei der

Ausführung hapert es mitunter gewaltig. Sobald Kinder involviert sind, wird es immer kompliziert, gerade bei der Regelung des Umgangs und des Unterhalts. Was mir noch auffällt: Wer Kinder hat, überlegt länger, ob er sich trennt. Oder zögert es hinaus, bis die Kinder selbstständig sind.

Das ist auch nicht immer gut.

Nein. Aber das muss jeder selbst entscheiden. Allerdings sind gerade die Fälle mit Kindern diejenigen, die mir persönlich sehr nahegehen. Auch wenn man sozusagen nur Begleiter ist, das macht etwas mit einem.

Über was wird noch gestritten: Haustiere, Immobilien, Geld, Omas Kaffeeservice?

Wenn ein Haustier sehr wertvoll ist, kann das schon mal ein Streitgegenstand sein. Oder dann, wenn es als Familienmitglied quasi der Kinderersatz ist, dann geht es auch rund.

Sie sind Fachfrau für Trennungen. Verhindern Sie auch welche?

Sicher, das kommt vor. Zum Beispiel, wenn sich eine Mandantin oder ein Mandant noch gar nicht sicher ist, ob man die Trennung überhaupt will. Meine Aufgabe als Familienrechtlerin ist es ja nicht, eine Partei gegen die andere aufzuhetzen und die Sache auf jeden Fall durchzuziehen. Ich stelle die Konsequenzen dar. Danach muss sich jeder selbst fragen, ob er diese auf sich nehmen will. Mancher will es dann nicht mehr.

Raten Sie auch mal gezielt von der Scheidung ab?

Das kann vorkommen – aus finanziellen Gründen. Scheidungen können existenzbedrohend sein, mitunter für beide Seiten. Früher galt dies besonders für die Frau, aber das hat sich mittlerweile durch das Berufsleben und die veränderte Rechtslage gewandelt. Was nicht heißt, dass das finanzielle Risiko nicht doch hoch sein kann. Dann rate ich eher ab.

Auch wenn die Liebe erloschen ist?

Ach, die Liebe. Die steht jedenfalls nicht als Geschäftsgrundlage für eine Ehe im Gesetz. Rein rechtlich geht es auch ohne. Da muss jeder selbst überlegen, ob er diese Situation persönlich ertragen kann.

Ich vermute, Frauen neigen eher zum Durchhalten.

Nach dem, was ich so erlebe, sind Frauen tatsächlich eher geneigt, eine Ehe fortzuführen, auch wenn es darin nicht mehr stimmt.

Scheidet Mann/Frau sich heute leichter als früher?

Möglicherweise leichter in dem Sinn, dass man nicht mehr auf Gedeih und Verderb aneinander gefesselt ist. Da hat sich gesellschaftlich und ökonomisch einfach zu viel verändert, und die Ehe ist ein Spiegelbild davon. Man darf nicht vergessen, dass auch der sozioökonomische Zwang, zusammenbleiben zu müssen, viel Leid hervorgebracht hat. Doch keinesfalls trennt man sich heute leichtfertiger. Ich habe noch nie Mandanten erlebt, die das auf die leichte Schulter genommen haben. Dafür ist die Situation emotional viel zu aufgeladen.

Wenn die Ehe so voller leidvoller Erfahrung steckt, warum heiraten?

Gegenfrage: Warum nicht? Es gehen ja nicht alle Ehen in die Brüche, sehr viele funktionieren wunderbar. Die Ehe ist das verbindliche Versprechen, füreinander einzustehen. Das ist noch immer nicht aus der Mode.

In einer Partnerschaft geht das doch auch. Sie können da alles haben: Gemeinsames Eigentum, Kinder ...

Aber eine Partnerschaft ist unverbindlicher. Die Ehe ist eine rechtlich besonders geschützte Institution.

Sie selbst sind seit 31 Jahren mit Ihrem Mann verheiratet. Haben Sie ein Rezept für eine dauerhafte Ehe?

Ich würde Heiratswilligen mit auf den Weg geben, dass man nicht immer auf Wolke sieben schwebt, sondern dass es Höhen und Tiefen gibt und dass man es auch mal hinnehmen muss, wenn es nicht so gut läuft. Und vor allem sollte man sich für alles interessieren, was den anderen ausmacht. Auch finanziell.

www.familienanwaelte-dav.de

KERNAUSSAGE

Klebstoff

Wer „schön“ sein will, muss leiden. Und sich von Kopf bis Fuß mit Cola einreiben. Zum Wohl.

VON JAN PETER KERN



Cola ist nicht nur der populärste Softdrink den es gibt, sondern jetzt auch der umschwärmteste Selbstbräuner. Kaum strahlt die Sonne aufs Köpfchen so mancher Schönheitsfreaks, verabschiedet sich deren Oberstübchen mal eben in die Sommerpause: Vorm Sonnenbaden schmieren zurzeit verdächtig viele Erdbewohner ihre Haut mit der Besatzerbrause ein. Dose auf, Hose aus, ein Schlückchen nippen, den Rest über den Körper kippen – so, wie es einst auch der verschwitzte Bauarbeiter in der Werbung gemacht hat. Warum? Weil der Karamell-Zusatz der Haut einen sexy Solarium-Teint verleihen soll. Ähm, okay.

Nein, nein, nein, so ein klebriger Koffeinkörper ist nicht wirklich hübsch. Und laut Dermatologen ist es auch gar nicht gesund, die braune Brause als Bräunungsbeschleuniger zu nehmen. Wegen Hautkrebs und so. Experimentierfreudige Sonnensuhler sollten das künstlichste aller künstlichen Gesöffe also besser von innen auftragen als von außen. Das hat dann übrigens auch den Vorteil, dass man am Strand weder am Handtuch pappt noch Sand in jeder Ritze kleben hat. Und wer weiß, vielleicht summen so anstelle von fiesen Wespen auch mal flotte Bienen vorbei.

TRAUMMAN DER WOCHE

ARGENTINISCHER BATMAN

Flattermann im Krankenhaus



Niemand kennt seinen Namen, keiner weiß, wo er wohnt. Doch er kommt jeden Freitag in das Kinderkrankenhaus Sor María Ludovica im argentinischen La Plata. Sein Ziel: Die Traurigkeit vertreiben, wenigstens für eine kurze Zeit. Den Kindern das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind, dass selbst ein Superheld an sie denkt. Die Angst vertreiben, auch wenn er bei manchen zunächst selbst ein wenig Angst hervorruft. Sie nennen ihn den „Solidarischen Batman“. Lehrer soll er sein und dreifacher Vater. Doch das ist nicht so wichtig. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen. |arts FOTO: AFP

ALBTRAUM DER WOCHE

JOEY CHESTNUT

Das große Fressen



72 Hotdogs in zehn Minuten, ein neuer Rekord für US-Vielfräßer Joey Chestnut beim traditionellen Hotdog-Wettessen am amerikanischen Nationalfeiertag 4. Juli. Kann man zu dieser Leistung gratulieren? Darf man das? Allein in den USA gibt es rund 80 solche live übertragener Fressereien, die von einem eigenen Verschling-Verband, der Major League Eating, organisiert werden. In einem Land, in dem jeder dritte Erwachsene als fettleibig gilt und viele dennoch kaum was zu beißen haben? Ja, schon klar. Tausendmal gehört. Und jetzt noch die armen Kinder in der Sahelzone. Okay, lassen wir's. Pervers sind solche Völlereien trotzdem. Sorry, Rudi. Bist nicht gemeint. |arts FOTO: RTR

Wunderbare Welt

INDIEN

Gottheit in der Maschine

Viele Menschen beten technische Dinge an. Im indischen Bundesstaat Rajasthan nimmt man das wörtlich. Dort, an der Nationalstraße 65, steht ein Tempel, der einem Motorrad gewidmet ist. Und dessen früherem Fahrer, Om Singh Rathore. Der Legende nach hatten beide 1988 einen schlimmen Unfall auf dem Heimweg. Der Biker starb, seine lädierte Maschine, eine Royal Enfield „Bullet“ 350cc, stellte die Polizei sicher. Am nächsten Morgen war sie verschwunden – und stand wieder am Unfallort. Die Polizei nahm sie erneut mit, ließ den Sprit ab, konfiszierte die Kette – wieder entfleuchte die Bullet zur Unglücksstelle. Die Familie verkaufte das Ding weit weg. Eines Morgens war es wieder am Unfallort. Da mussten Kräfte dahinterstecken, die nicht von dieser Welt sind, schlossen die Menschen. Seitdem bitten sie am Schrein des göttlichen Motorrads um eine gute Fahrt. |arts

FARBENFROH

Die Gebäude in Kampung Pelangi sehen aus, als hätte hier ein Maler seine Farbpalette ausgekippt. Auch Wege, Treppen, Säulen sind bunt bepinselt. Das Leben ist bunt. FOTO: HGP



INDONESIEN

Slum Kunterbunt

Was Farbe ausmachen kann, zeigt das Beispiel des indonesischen Dorfes Kampung Pelangi. Vorher ein tristes Gewirr armseliger Hütten, strotzend in der Gegend, gilt die einst heruntergekommene Siedlung nun sogar als touristische Attraktion. Das „Regenbo-

gen-Dorf“, wie es sich stolz nennt, ist das Resultat einer Aktion von Kunststudenten, die von der Regierung beauftragt worden waren, mal ein wenig Farbe in die wenig hoffnungsfrohe Kommune zu bringen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Auch das Gemüt der Bewohner hat sich merklich aufgehellt, jetzt, da sie im Lichte stehen. Und an den Touris verdienen. |arts

MEXIKO

Nur mal Kippen holen

In „Ich war noch niemals in New York“ besingt Udo Jürgens unvergleichlich die Sehnsucht eines Mannes, mal alles liegen und stehen zu lassen und auszubrechen, etwas Verrücktes zu tun. Wenn es stimmt, was mexikanische Medien berichten, hat Antonio Garcia aus Puebla dies getan, und zwar nach Jürgens' Drehbuch. Er wollte nur mal Kippen holen im Gemischtwarenladen um die Ecke, sagte er zu seiner Frau. Dann fuhr er los. In die Großstadt Monterrey. Dort bestieg er ein Flugzeug nach Deutschland, besuchte Bekannte in Wolfsburg und reiste dann weiter ins russische Kasan, um das mexikanische Team beim Confed Cup anzufeuern – mit einer Achillessehne, die er sich zwischen durch bei einem Freizeitkick gerissen hatte. Dafür verballerte er auch noch seine Ersparnisse. Was Garcias Gattin dazu meinte, ist nicht überliefert. Mit sehr viel Glück hat er sie noch. |arts